

1980 verstorbenen Erlanger Professors für Religions- und Geistesgeschichte folgten 1949 und 1961 zwei weitere, überarbeitete Auflagen, die indes schon lange vergriffen sind und den jetzt vorliegenden Nachdruck wünschenswert erscheinen ließen. Nach wie vor wird man gerne zu dieser gut lesbaren, wissenschaftlich fundierten, aber nicht überfrachteten Einführung in das jüdisch-christliche Religionsgespräch greifen, das diesen Namen nach den beiderseitigen apologetischen Konfrontationen in siebzehn Jahrhunderten freilich erst seit der Aufklärung verdient. Was der Verf. in den beiden zusammenfassenden Kapiteln über „Religionsgespräche aus der Existenz“ und „Die jüdische und die christliche Wirklichkeit“ schreibt, setzt bleibende Maßstäbe für die jüdisch-christliche Begegnung in der Gegenwart und in der Zukunft, selbst wenn gerade die letzten Jahrzehnte, über die Edna Brocke in ihrem Nachwort berichtet, sicherlich auch noch weitere und andere Aspekte zur Geltung gebracht haben. Eben hierzu möchte diese Neuauflage letztlich anregen: „Dieses Buch und seine Themen, wie von seinem Autor gewünscht, christlicherseits zu ergänzen und jüdischerseits zu vertiefen, es den historisch veränderten Bedingungen anzupassen und die Quellen ausführlich zu Wort kommen lassen“ (S. 208). Man sollte sich solchen Anstoß durch diese gedankenreiche Arbeit auch im ökumenischen Bereich erneut geben lassen.

Kg.

ÖKUMENISCHE BEGEGNUNGEN

Die Sakramentalität der Kirche in der ökumenischen Diskussion. Herausgegeben vom Joh.-Adam-Möhler-Institut Paderborn. Bonifatius Ver-

lag, Paderborn 1983. 228 Seiten. Kart. DM 24,—.

Der Titel des Bandes gibt das Thema des Symposions wieder, mit dem das Institut im März 1982 sein 25jähriges Bestehen gefeiert hat. Neben einer Grußadresse von Erzbischof Degenhardt und einer in knapper Aussagekräftigkeit vorbildlichen Zusammenfassung der Aussprache durch H. J. Urban stellen fünf Referate diejenigen Bereiche im Nachdenken über die Kirche vor, in denen der Fragehorizont der Sakramentalität gegenwärtig einen mehr oder weniger deutlichen Schlüsselimpuls bildet. Kardinal Willebrands sieht in der Sakramentalität das Kristallisationsprinzip, das den Dialogen ihre innere Einheit verleiht, die die römisch-katholische Kirche mit den Orthodoxen und den Anglikanern führt, und er fragt nach der Schlüsselfunktion dieser Betrachtung auch für weitere bilaterale Dialoge Roms. Er vermittelt dabei wichtige Einblicke in deren Planung, Zwischenschritte und Zielperspektive.

Die katholische Sicht eines katholischen Themas so zu entfalten, daß ökumenische Anknüpfungspunkte ständig sichtbar werden, sind das Bemühen und Verdienst des Münchener Systematikers Heinrich Döring. Aus der Entwicklung katholischer Theologie in der Neuzeit schält er sechs Grundforderungen heraus, ohne deren Beachtung das Nachdenken über die Kirche in Aporien enden muß. Döring sieht sie in der Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ des 2. Vatikan. Konzils in glücklicher Weise erfüllt. Daneben muß sich die sakramentale Denkstruktur freilich noch dadurch legitimieren lassen, ob sie, die religionsgeschichtlich in der Offenbarung durch Transparenz des Seienden wurzelt, sich auch für transzendentes Denken und für kommunikative Pro-

zesse öffnen läßt. In Begegnung mit dem Ansatz Hegels entwickelt Döring ein Verständnis der Kirche als Sakrament des Geistes und gewinnt so eine beachtliche Öffnung für ökumenische, aber auch spezifisch reformatorische Fragestellungen, wie sie etwa durch die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung von Montreal 1963 oder den Ansatz von J.L. Leuba gegeben sind, der nach Kirche als Institution und Ereignis fragt.

Das zu weiterem Gespräch herausfordernde Ergebnis Dörings wird man in den Vermittlungen sehen dürfen, die die sakramentale Denkform dort zu leisten beansprucht, wo z. B. evangelische Theologie häufig vor Aporien geführt wurde, also Vermittlung zwischen dem von Jesus verkündigten Reich Gottes und der Entwicklung zur frühkatholischen Kirche, zwischen der Herrschaft Gottes und verantwortlicher Gestaltung der Zukunft bzw. Veränderung der Gesellschaft als ethischer Aufgabe der Christen, zwischen theologischer und sozialogischer Betrachtung der Kirche, zwischen Gottesgewißheit und Plausibilität, zwischen ontisch vorgegebener Gemeinschaft und aktueller Kommunikation als zwei notwendigen Ausdrucksweisen von Kirche.

Es wäre verfehlt, den Beitrag des Lutheraners G. Gaßmann bereits daraufhin abzuklopfen, wie darin das breite Gesprächsangebot Dörings aufgenommen wird. Sein Auftrag ging in andere Richtung, nämlich in den katholischen Bereich hinein zu vermitteln, wie im ÖRK „Kirche als Sakrament, Zeichen und Werkzeug“ verstanden wird. Ebenso leistet Hans-Joachim Schultz wichtige Zubringerdienste, indem er die Rom und dem Osten gemeinsamen sakramentalen Strukturen als entscheidend für die Entwicklung von der apostolischen zur frühchristlichen Zeit des 2. und 3.

Jahrhunderts interpretiert und in ihnen den Ursprung der klassischen konziliaren Bekenntnistexte sieht.

Der Vortrag von Peter Hünemann gehört einem anderen literarischen Genus an. Meditativ-essayistisch gehalten mag er das Jubiläumspublikum beeindruckt haben. Ob man so freilich dem Anspruch gerecht wird, der dort geboten ist, wo man einen so komplexen Begriff wie Wirklichkeit auf ihre sakramentale Struktur hin befragen möchte, bleibe dahingestellt.

Man wünscht den tragenden Aufsätzen dieses Bandes eine breite Würdigung und Diskussion überall dort, wo ökumenisch um das rechte Verständnis der Kirche Jesu Christi gerungen wird. Ein gewichtiger, insbesondere die evangelische Theologie verständnisvoll einladender und herausfordernder Gesprächsbeitrag liegt auf dem Tisch.

Hans Vorster

Wilm Sanders (Hrsg.), *Bischofsamt — Amt der Einheit*. Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Verlag J. Pfeiffer, München 1983. 136 Seiten. Paperback DM 24,80.

Der Band enthält neben einem Tagungsbericht des Herausgebers die Referate, die bei einer Tagung „Das Bischofsamt als Amt der Einheit“ in der Katholischen Akademie Hamburg im Spätjahr 1981 kurz nach Erscheinen des Dokuments „Das geistliche Amt in der Kirche“, aber noch vor der Lima-Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung gehalten wurden.

Bleibend wertvoll ist der Band durch didaktisch geschickte, allgemeinverständliche Einführungen in das Verständnis des Bischofsamts, wie es sich für die katholische Kirche aus dem 2.